

Macht der Bilder

Georg Jenischs Figurentheater "Oedipus Rex" im Künstlerhaus

Dieses Musiktheater ist von kompromissloser Kraft. Strawinskys Opernoratorium "Oedipus Rex" diente dem Künstler Georg Jenisch anlässlich des Münchner Stadtjubiläums als Grundlage für ein außergewöhnliches Figurentheater, das nun im Münchner Künstlerhaus Premiere feierte: Die Musik ertönt nur vom Band, das aber ist kein Manko, denn Jenischs Sphäre ist die der Bilder, die er machtvoll auf die Spitze treibt: Fratzenhafte, skelettartige Wesen sind seine Thebaner, die Oedipus um Hilfe gegen die Pestilenz anflehen. Wahre Blutströme sind es, die sich am Ende der grausamen Erkenntnis seiner Verbrechen aus Oedipus' zerstochenen Augen ergießen.

Geschickt spielt Jenisch hier mit den Emotionen des Betrachters, mit dem Hang des Menschen zur Visualisierung des Unerhörten. Denn die teils mehr als zwei Meter großen selbstgefertigten Figuren, die, dämonenhaft in ihren verzerrten Gesichtszügen, in direkter Nähe zum Publikum auf einem Laufsteg durch den Saal bewegt werden, versetzen einen mit Nachdruck in diesen schaurigen Mythos. Hinzu tritt mit Wolf Euba ein großartiger Sprecher, der die jeweiligen Szenen mit pointierter Intensität kommentiert. So entsteht eine eigentümliche Theaterwelt, im Grenzbereich von Bewegung und statischer, das Geschehen nur andeutender Reduktion.

Dabei ist es nicht nur die Fiktion, die beeindruckt; man ist Zeuge unmittelbarer Darstellungskunst: In schwarzen Anzügen huschen die Puppenspieler, darunter Schülerinnen des Pestalozzi-Gymnasiums, durch den Saal, bewegen behend die Gliedmaßen der Figuren. Und was wie ein simuliertes, die Lichteffekte der Scheinwerfer aufgreifendes Video anmutet, ist in Wahrheit ein manuelles Schattenspiel, auf Leinwand projiziert. So entsteht ein faszinierendes Ineinander von Archaik und Moderne. ANDREAS PERNPEINTNER